

# Visionen von Katharina Emmerich



## Jesus in der Wüste Sein vierzigtägliches Fasten

**Katharina Emmerich**

**Die Seherin von Coesfeld**



Sie trug die Stigmata, die Wundmale Christi, hatte Visionen über das Leben und Sterben Jesu, sah das Leben und Sterben der Gottesmutter, schaute die Engel, die Heiligen und die Seelen im Läuterungsort.

## **Der Berg Quarantania**

Jesus ging vor dem Sabbat, von Lazarus begleitet, in die Herberge des Lazarus nach der Wüste zu. Er sagte diesem auch allein, dass Er nach vierzig Tagen wiederkommen werde. Aus der Herberge setzte Er seinen Weg allein und barfuß fort. Er ging im Anfang nicht in der Richtung von Jericho, sondern gegen Süden, als wolle Er nach Bethlehem, als wolle Er zwischen dem Aufenthalt von Annas Verwandten und dem von Josephs Verwandten bei Maspha durch.

Dann wandte Er sich gegen den Jordan zu, umging alle Orte auf Fußpfaden und kam dicht an dem Ort vorüber, wo einmal die Arche gestanden und wo Johannes das Fest einmal gefeiert hatte. Er stieg etwa eine Stunde von Jericho in das Gebirge und begab sich in eine weite Höhle.

Dieses Gebirge zieht sich von Jericho zwischen Osten und Süden über den Jordan hinüber gegen Madian hin. Jesus hat hier bei Jericho sein Fasten begonnen. Er setzte es in verschiedenen Teilen dieser Wüste jenseits des Jordans fort und hier wieder, wohin Ihn der Teufel auf den Berg getragen. Dieser Berg hat auf seiner Spitze eine sehr weite Aussicht. Er ist teils mit Gesträuch bewachsen, teils einsam und kahl. Er liegt eigentlich nicht so hoch wie Jerusalem selbst, aber er liegt auf tieferem Grunde und auf diesem mehr einsam erhoben.

Auf der Berghöhe von Jerusalem liegt der Hügel des Kalvarienberges am höchsten, so dass er mit der Höhe des Tempelgebäudes gleich liegt. Von Bethlehems Seite und gegen Süden liegt Jerusalem ganz gefährlich steil; von dieser Seite ist auch kein Eingang und alles von Palästen eingenommen.

Jesus bestieg in der Nacht den einen steilen wilden Berg in der Wüste, den man jetzt Quarantania nennt. Es sind drei Rücken auf diesem Berg und drei Höhlen, eine über der anderen. Hinter der obersten Höhle, in welche Jesus ging, sah man in den steilen dunklen Abgrund hinunter. Der ganze Berg war voll schrecklicher, gefährlicher Spalten. In derselben Höhle hatte vor 400 Jahren ein Prophet gewohnt, dessen Namen ich vergessen habe. Auch Elias hat einstens längere Zeit heimlich hier gewohnt; er erweiterte die eine Höhle. Ohne dass jemand wusste, woher, kam er manchmal hier herab unter das Volk, prophezeite und stiftete Frieden.

Vor 150 Jahren hatten etwa 25 Essener hier ihre Wohnungen. Am Fuß dieses Berges stand das Lager der Israeliten, als sie mit der Bundeslade und den Posaunen um Jericho herumzogen. Der Brunnen, dessen Wasser Elisäus

versüßte, ist auch in der Gegend. Die hl. Helena hat diese Höhlen zu Kapellen einrichten lassen. Ich habe einmal in einer derselben an der Wand ein Gemälde der Versuchung gesehen. Es ist später ein Kloster da oben gewesen. Ich kann mir immer nicht denken, wie nur die Arbeiter da hinauf kommen konnten. Helena hat sehr viele heilige Orte mit Kirchen geschmückt. Sie baute auch jene Kirche über dem Geburtshaus der heiligen Mutter Anna, zwei Stunden vor Sephoris. In Sephoris selbst hatten Annas Eltern auch ein Haus. Wie traurig, dass die meisten dieser heiligen Orte bis an die Erinnerung an sie verwüstet sind! Wenn ich als junges Mädchen vor Tag im Winter durch den Schnee nach Coesfeld zur Kirche ging, sah ich alle diese heiligen Orte so deutlich und sah oft, wie gute Menschen, um sie vor Verwüstung zu schützen, sich vor den zerstörenden Kriegsleuten platt in den Weg warfen.

Das Wort in der Schrift: «Er wurde vom Geist in die Wüste geführt» heisst: Der Heilige Geist, der in der Taufe, insofern Jesus alles Göttliche nach seiner Menschheit an sich geschehen ließ, über Ihn kam, bewegte Ihn, in die Wüste zu gehen und sich menschlich zu seinen Berufsleiden vor seinem himmlischen Vater vorzubereiten.

27. und 28. Oktober - Ich sah Jesus in der Höhle knien und mit ausgebreiteten Armen seinen himmlischen Vater um Kraft und Trost in allen Leiden, die Ihm bevorstanden, bitten. Er sah alle seine Leiden voraus und betete um die nötige Gnade in jedem einzelnen. Ich sah dies Gesicht von zwei Uhr bis ein Viertel vor fünf morgens; es war so reichhaltig, als habe ich ein Jahr lang zugesehen.

Ich sah allen Kummer, alle Leiden Jesu, worum Er zu seinem Vater flehte, bis zu seinem Tod in den Bildern wieder, und sah Ihn auch Trost, Stärkung und Verdienste für jedes empfangen. Ich sah eine weisse Lichtwolke, so groß wie eine Kirche, sich über Ihn niederlassen und nach den einzelnen Gebeten mancherlei lange geistige Gestalten zu Ihm nahen, welche in seiner Nähe menschliche Form gewannen, Ihn ehrten und Ihm irgendeinen Trost, eine Verheissung brachten. Was und wie ich alles sah, ist mir unaussprechlich.

Ich sah, dass Jesus hier in der Wüste allen Trost, alle Stärkung, alle Hilfe, allen Sieg in Anfechtungen für uns erwarb, alles Verdienst im Kampf und Sieg für uns erkaufte, allen Wert der Abtötung und des Fastens für uns vorbereitete, und dass Er hier alle seine bevorstehende Arbeit und seine Leiden Gott dem Vater aufopferte, um den künftigen Geistes- und Gebetsarbeiten der an Ihn Glaubenden einen Wert zu geben. Ich sah sogar

den Schatz, welchen Jesus der Kirche dadurch gründete und welchen sie in der vierzigägigen Fastenzeit eröffnet. Ich sah Jesus bei diesem seinem Gebet Blut schwitzen und fand mich bei diesem Bilde an Kopf und Brust mit Blut überronnen. Es war dies bei Tagesanbruch.

Heute ging Jesus vom Berge herab gegen den Jordan zu zwischen Gilgal und Johannes' Taufstelle, welche etwa eine Stunde südlicher war. Er schiffte sich selbst auf einem hier liegenden Balken über diese schmale und tiefe Stelle des Jordans, die ich sonst nicht kannte. Er wanderte auf der Ostseite des Jordans, Bethabara zur Rechten lassend, und mehrere Landstraßen, die zum Jordan führen, durchschneidend, auf Gebirgspfaden durch die Wildnis zwischen Osten und Süden ins Gebirge. Er kam durch ein Tal, das gegen Kallirhoe zieht, über ein Flüsschen und zog auf einem Gebirgsrücken mehrnördlich, bis wo Jachza in dem Tal gegenüber liegt. Hier hatten die Kinder Israels den Amoriter könig Sichon geschlagen. Es waren in jener Schlacht drei Israeliten immer gegen sechzehn Feinde; aber es geschah ein Wunder; es kam ein schreckliches Brausen über die Amoriter, welches sie erschreckte.

Jesus war auf einem sehr wilden Gebirge. Es war noch rauher hier als auf dem Berg bei Jericho. Es liegt ungefähr dem ersten Berg gegenüber. Der Wüstenberg, worauf Jesus ist, liegt etwa neun Stunden vom Jordan. Jesus wird die vierzig Tage hier fasten.

Er hat hier auch wieder gebetet und alle Leiden, welche Ihm bevorstünden, in ihrer ganzen Gewalt gesehen. Der Satan ist noch nicht bei Ihm gewesen. Jesu Gottheit und Bestimmung ist ihm ganz verborgen. Die Worte: «Dieses ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe» hat der Satan als bloß von einem Menschen, von einem Propheten verstanden. Jesus ist jedoch bereits oft und vielfach innerlich bedrängt. Die erste Versuchung war: Dies Volk ist zu verderbt; soll ich alles das um sie leiden und doch das Werk nicht vollenden? Er hat aber mit unendlicher Liebe und Barmherzigkeit diese Versuchung im Angesicht aller seiner Qualen besiegt.

29. Oktober - Ich sah Jesus in der Wildnis in einer engen Gebirgshöhle in der Gegend von Jachza. Er kniete in stetem Gebet und sprach zu Gott seinem Vater empor. Ich sah, wie Ihm hier alle Sünden der Welt vor Augen kamen und der Verfall der Menschen von Anfang her. Es kam dieses wie große Gewitterwolken über Ihn, und Er sah alles, was Er dafür werde zu leiden

haben, was gewonnen werde und was verloren gehe. Es waren auch wieder Engel bei Ihm.

Ich sah den Satan herumschleichen; Er nahte dem Eingang der Höhle und machte ein Geräusch. Er hatte die Gestalt eines Sohnes der drei Witwen, den Jesus besonders lieb hatte, angenommen. Er gedachte, Jesus sollte sich ärgern, dass der Jünger Ihm wider sein Verbot gefolgt sei. Es war sehr lächerlich und dumm vom Satan. Jesus schaute nicht einmal zu ihm hin. Der Satan schaute in die Höhle und brachte allerlei Geschwätz vor: von Johannes dem Täufer, der wohl sehr böse auf Ihn werden solle, weil er vernommen habe, dass Er hier und da taufen lasse, was doch seine Sache nicht sei.

### ***Jesus sieht sein ganzes Leiden in Zerlegung eines Kreuzes durch die Engel***

Bis gegen vier Uhr morgens war ich in folgender Anschauung: Ich kam zu Jesus in die Höhle. Sie war nun geräumiger, denn ich hatte Ihn gestern nur im Eingang gesehen.

Es war aber in der Höhle ein Loch, durch welches ein rauher, kalter Wind hereinzog. Es war hierum diese Jahreszeit sehr kalt und neblig. Die Höhle war raub und felsig und auch der Boden sehr ungleich. Sie war von buntgeadertem Gestein, und wenn sie geglättet worden wäre, müssten sie wie gemalt ausgesehen haben. Es war der Fels umher mit wenigem Gesträuch bewachsen; auch waren Felsenbrocken da, welche schier wie Büsche aussahen. Die Höhle war so geräumig, dass Jesus an einer Stelle knien und liegen konnte, ohne unter dem Loche zu stehen. Als ich zu Jesus in die Höhle kam, lag Er auf seinem Angesicht. Ich stand lange bei Ihm und sah seine Füße an, welche bis an die Knöchel vom Gewand unbedeckt waren; sie waren rot und von den muhen Wegen verwundet; denn Er war barfuß in die Wüste gegangen.

Ich sah Jesus bald sich aufrichten, bald, auf dem Angesicht liegend, beten. Ich konnte alles sehen, denn Er war von Licht umgeben. Auf einmal kam ein Brausen vom Himmel nieder, und es goss sich ein Licht in die Höhle, und es kam eine ganze Schar von Engeln herbei, welche allerlei trugen.

Ich fühlte mich so gedrängt und überwältigt, dass ich mich wie in die Wand des Felsens hineingedrückt fühlte; und mit der Empfindung, als versänke ich, begann ich zu rufen: «Versinken soll ich; ich soll neben meinem Jesus versinken!» Darüber wachte ich auf und zündete mein Licht an und hörte die

Uhr schlagen und sah wachend alles Folgende. Ich sah, dass die Engel sich vor Jesus beugten und Ihn verehrten und Ihn fragten, ob sie Ihm ihre Sendung vorstellen dürften. Sie fragten Ihn auch, ob es noch sein Wille sei, für die Menschen als Mensch zu leiden, wie dies sein Wille gewesen, da Er aus seinem himmlischen Vater herabgestiegen sei und Fleisch angenommen habe im Leibe der Jungfrau. Da nun Jesus abermals diese Leiden annahm, richteten die Engel ein hohes Kreuz vor Ihm auf, welches sie, in seinen einzelnen Teilen tragend, mitgebracht hatten.

Es war dies Kreuz in der Gestalt, wie ich es immer sehe; aber es bestand aus vier Stücken, wie ich in den Bildern immer die Kreuzkelter sehe.

Der obere Teil des Kreuzstammes nämlich, der zwischen den beiden eingesetzten Armen hervorsteigt, war auch abgesondert. Ich glaube etwa 25 Engel dabei gesehen zu haben. Fünf trugen den unteren Stamm des Kreuzes, drei den oberen Teil, drei den linken und drei den Kreuzarm, drei den Klotz, worauf seine Füße ruhten, drei trugen eine Leiter, ein anderer einen Korb mit allerlei Strikken und Werkzeug, andere Speer, Rohr, Ruten, Geisseln, Dornenkrone, Nägel und auch alle seine Spottkleider, ja alles, was bei seinem Leiden vorkam. Das Kreuz war aber gleichsam hohl, und man konnte es aufmachen wie einen Schrank, und es war in allen seinen Teilen mit unzähligen mannigfaltigen Marterwerkzeugen angefüllt. In der Mitte aber, wo Jesu Herz durchstochen wurde, war eine Verschlingung von allen möglichen Bildern der Pein in den verschiedensten Instrumenten, und die Farbe des Kreuzes war von einer rührend schmerzlichen Blutfarbe.

So waren alle Teile und Stellen des Kreuzes von verschiedenen schmerzlichen Farben, aus denen jedermann die Pein ersehen konnte, welche da erlitten werden sollte, und wo sie in Strahlen nach dem Herzen hinlief. Auch die Instrumente auf jeder Stelle waren die Gestalt der zukünftigen Peinen.

Es waren in dem Kreuz auch Gefäße mit Galle, Essig, aber auch Salben und Myrrhen und etwas wie Gewürz, wahrscheinlich sich auf Tod und Grablegung beziehend. Außerdem waren darin eine Menge von langen aufgerollten Bahnen, wie handbreite Zettel von verschiedenen Farben, worauf verschiedene Leiden und Leidensarbeiten geschrieben waren. Die Farben deuteten auf verschiedene Grade und Arten von Finsternis, welche zu erleuchten und ausbleichen waren durch Leiden. Schwarz war das, was verloren ging, braun das Trübe, Dürre, Trockene, Vermischte, Schmutzige, rot das Schwere, Irdische, Sinnliche, gelb das Weichliche, Leidenscheuende.



Es waren halbgelbe, halbrote Bahnen dabei, beides musste weiss werden. Dann waren auch eine Menge ganz weisser Bahnen darin, wie Milchbahnen, und die Schrift war leuchtend in ihnen; man sah durch sie hindurch. Diese bezeichneten das Gewonnene, Vollendete. Alle diese farbigen Bänder waren wie die Rechnung der Arten der Schmerzen und Arbeiten, welche Jesus in seinem Wandel und Leiden mit den Jüngern und anderen Menschen haben würde.

Auch wurden Jesus all jene Menschen vorgeführt, durch welche Er am meisten geheime Leiden haben würde: die Tücke der Pharisäer, der Verräter Judas, die mitleidlosen Juden bei seinem schmähhlichen, bitteren Tod.

Alles dieses ordneten und entwickelten die Engel vor dem Heiland mit einer unaussprechlichen Ehrfurcht und einer priesterlichen Ordnung; und als das ganze Leiden vor Ihm aufgerichtet und ausgesprochen war, sah ich Jesus und die Engel weinen. Nachher zogen sich die Engel zurück, und ich wurde in ein Bild von den Armen Seelen entrückt.

### ***Der Satan versucht Jesus durch Erscheinungen mehrerer Jünger***

2. November - Als ich bei dem Herrn war, sah ich Ihn, auf der Erde liegend, beten. Der Teufel hatte Ihm die Erscheinungen von sieben bis neun seiner Jünger hinauf gesendet. Sie kamen einzeln in die Höhle und sagten, Eustachius habe ihnen gesagt, dass Er hier sei, sie hätten Ihn so ängstlich gesucht. Er solle sich hier oben doch nicht zugrunde richten und sie nicht verlassen. Es werde so viel von Ihm geredet, Er solle dies und jenes doch nicht auf sich sitzen lassen. Jesus aber sagte nichts als: «Weiche von mir Satan; es ist jetzt nicht die Zeit.» Da verschwanden sie alle.

### ***Der Satan versucht Jesus in Gestalt eines müden Esseners***

3. November - Ich sah den Herrn in der Höhle, auf dem Angesicht ruhend, beten, bald kniend, bald stehend, auch einmal auf der Seite liegend. Ich sah einen sehr alten, schwachen, ehrwürdigen Mann mühsam den steilen Berg hinaufklettern. Es wurde ihm so schwer; ich hatte Mitleid mit ihm. Er nahte sich der Höhle und sank mit lautem Stöhnen im Eingang ohnmächtig nieder. Ich war schier betrübt, dass Jesus ihm nicht half; aber Er schaute gar nicht zu ihm hin. Der alte Mann richtete sich selbst wieder auf und sagte zu Jesus, er sei ein Essener vom Berge Karmel, habe von Ihm gehört, und sei schier sterbend Ihm hierher gefolgt. Er solle sich doch ein wenig zu ihm setzen und

von heiligen Dingen mit ihm sprechen: er wisse auch, was Fasten und Beten sei; wenn zwei beisammen wären in Gott, so gehe die Auferbauung besser. Jesus sagte da wenige Worte, ungefähr wie: «Weiche, Satanas; es ist jetzt nicht die Zeit!» Da sah ich erst, dass es der Satan gewesen, denn indem er sich wegwandte und verschwand, sah ich ihn dunkel werden und grimmig. Da wurde es mir sehr lächerlich, dass er sich hingeworfen hatte und selbst wieder aufstehen musste. Der Satan kannte nicht die Gottheit Christi. Er hielt Ihn für einen Propheten. Er hatte seine Heiligkeit von Jugend auf gesehen und auch die Heiligkeit seiner Mutter, die gar nicht auf den Satan merkte.

Sie nahm keine Versuchung auf. Es war kein Stoff in ihr, woran er anknüpfen konnte. Sie war die schönste Jungfrau und Frau, hatte aber nie mit Wissen Freier gehabt, ausser bei dem Los mit den Zweigen im Tempel, da sie verhehlicht werden sollte. Dass Jesus gegen eine gewisse pharisäische Strenge in Nebengebräuchen seiner Jünger recht hatte, machte den bösen Feind irre; er hielt Ihn für einen Menschen, weil manche Unordnung der Jünger die Juden ärgerte. Weil er Jesus oft eifrig sah, wollte er Ihn früher durch seine Ihm folgenden Jünger ärgern; weil er Ihn barmherzig sah, wollte er Ihn als schwacher, sinkender Greis rühren und als Essener mit Ihm disputieren.

4. November - Ich sah, dass eine lichte Wolke bei der Höhle stand, in welcher ich wie Angesichter erkannte; es gingen Engel aus ihr, und sie hatten ausgehend menschliche Gestalt; sie gingen zu Jesus, stärkten und trösteten Ihn.

Am 5. November sah ich Jesus in der Höhle ausgestreckt auf seinem Angesicht liegend. Ich sah Ihn kniend und stehend beten und sah Engel bei Ihm aus- und eingehen.

### ***Der Satan versucht Jesus in Gestalt des Esseners Eliud***

6. November - Ich sah Jesus in der Höhle auf der Seite auf der Erde ruhen und sah die Erscheinung des Esseners Eliud zu Ihm eingehen. Es war der Satan, und ich erfuhr daraus, dass dieser wissen musste, dass Jesus neulich das Kreuz vorgestellt worden sei; denn er sagte zu Ihm, er habe eine Offenbarung gehabt, welche schwere Kämpfe Ihm gezeigt worden und habe wohl gefühlt, dass er diese nicht bestehen würde.

Vierzig Tage zu fasten werde Er auch nicht imstande sein. Er habe sich darum aus Liebe zu Ihm hierher begeben, um Ihn nochmals zu sehen und Ihn zu



bitten, Er möge ihm erlauben, seine Einöde mit Ihm zu teilen; er wolle einen Teil seines Gelübdes übernehmen.

Jesus achtete all dieses nicht, erhob sich aber und streckte die Hände zum Himmel und sagte: «Mein Vater im Himmel, nimm diese Versuchung von mir!» Ich sah hierauf den Satan mit grimmiger Gestalt verschwinden. Jesus kniete sich hierauf betend nieder, und nach einiger Zeit sah ich drei Jünglinge" nahen, welche bei seinem ersten Ausgang aus Nazaret mit Ihm gewesen waren und Ihn nachher verlassen hatten.

Diese Jünglinge nahten schüchtern, warfen sich vor Jesus nieder und klagten, wie sie keine Ruhe hätten, bis Er ihnen vergeben. Er solle sich ihrer erbarmen, sie wieder aufnehmen und mit Ihm fasten lassen zur Buße. Sie wollten Ihm gewiss die treuesten Jünger werden. Sie taten sehr kläglich und gingen in der geräumigen Höhle mit allerlei Geräusch um Ihn. Jesus stand auf, erhob die Hände, flehte zu Gott, und die Erscheinungen verschwanden.

## ***Der Satan versucht Jesus in Gestalt eines Engels***

7. und 8. November - Ich hatte einen Blick, wie Jesus in der Höhle betend kniete, und sah den Satan in einem schimmernden Kleid, als würde er durch die Luft getragen, an der steilen Seite des Felsens emporschweben. Diese ganz steile Seite, wo kein Eingang, aber einige Löcher in die Höhle führten, war die Morgenseite. Jesus sah nicht nach dem Satan, der einen Engel vorstellen wollte. Sein Licht ist aber dann nie durchsichtig, sondern wie aufgeschmiert, und sein Gewand macht einen starren Eindruck, während das Gewand der Engel leicht und durchsichtig scheint.

Er schwebte in den Eingang der Höhle und sagte: «Ich bin von deinem Vater gesandt, dich zu trösten.» Jesus sah nicht zu ihm hin. Dann erschien er wieder an einer Öffnung der Höhle an der ganz unzugänglichen Seite und sagte zu Jesus, er solle sehen, dass er ein Engel sei und hier herauf auf den Felsen schweben könne. Jesus sah aber nicht hin. Da wurde der Satan ganz grimmig und tat, als wenn er Ihn mit seinen Krallen durch die Öffnung fassen wollte, und seine ganze Gestalt wurde entsetzlich, und er verschwand. Jesus aber schaute nicht zu ihm hin. Am 8. sah ich Jesus in der Höhle knien und beten.

## Schauerliche Nacht - Der Erzählerin Gebetsarbeit

9. November - (Anmerkung des Schreibers. Den 8. November 1821. Die heutige Anschauung von dem Fasten Jesu war ganz in den Faden der nächtlichen Gebetsarbeiten der Erzählenden eingeflochten, wie das eigentlich immer der Fall ist, nur dass ihr selten die Zeit zu vollständiger Mitteilung bleibt. Die ganze Reihe ihrer nächtlichen Anschauungen geschieht in Form einer Reise unter der Führung ihres Schutzengels. Der geistliche Zweck dieser Reise bestimmt sich nach den Gebetsarbeiten, welche ihr sowohl die Zeit, in der sie lebt, als auch die Zeit des Kirchenjahres aufgeben. Der Mittelpunkt dieser Reise ist das Gelobte Land, wo sie in das tägliche Gesicht vom Leben Jesu eintritt und die Gebetsaufgabe der Zeit mit den Verdiensten dieses Lebensstages des Erlösers vereinigt. Auf dieser Reise richtet sich der Weg durch die Gegenden des Lebens der Heiligen dieses Tages, in welches sie eingeht und deren Verdienste sie mit den Verdiensten Jesu vereinigt und zum Erfolge ihrer Gebetsaufgabe für die Gegenden anwendet, auf welche diese Heiligen einen besonderen Bezug haben. Dies geschieht auf dem Hin- und dem Heimweg, und es flechten sich alle Bedürfnisse und Nöte der Zeit und Zukunft mit ein. Sie war aber seit dem Armenseelenfest, dem 2. November, hauptsächlich mit dem Gebet für die Leidende Kirche beschäftigt. Und so tut sie also das Werk eines Christen, der an dem Faden des katholischen Kirchenjahres betend und schauend durch die Zeit gestaltete sich aber das heutige Bild aus dem Leben Jesu, wie folgt: )

Jesus sah ich heute Nacht in der Höhle, teils liegend, teils kniend, teils stehend beten. Ich habe den großen Teil der Nacht in der Höhle neben Jesus gekniet und gebetet. Ich habe eine schwere und schauerliche Nacht gehabt. Es war so kalt und unheimlich auf dem Berge. Es stürmte und es fiel Regen und Reif. Ich sah die Sündhaftigkeit der ganzen Welt und auch meine Versunkenheit. Ich sah den betrüblichen Zustand der Kirche und den mannigfachen Verfall der Priester. Ich sah die unbeschreiblichen Gnaden und Mittel, welche Jesus uns geschenkt, und hatte die Empfindung alles dessen, was Er allein schon in dieser schweren Fastenwüste uns errungen. Ich war ganz zerschmettert und zermalmt und hatte dabei ein zerreisendes Mitleid mit Jesus neben mir und das Gefühl meiner eigenen Schlechtigkeit.

Und in allen diesen Schmerzen konnte meine Weichlichkeit doch dann und wann den Gedanken nicht unterdrücken: Warum sagt mir Jesus nichts? Warum sagt Er mir nicht: «Stehe auf! », denn ich meinte, ich könne das Elend gar nicht aushalten. Als ich schier ungeduldig war, sagte Er nichts zu mir als das Wort: «Geduld!», welches mich erquickte. Ich lag noch eine Zeitlang und fühlte ganz die raube Witterung, die Wüste und die Schmerzen Jesu. Da kam durch die Kälte ein laues Wehen und eine süße Empfindung zu mir. Es schwebten drei Seelen zu mir in die Höhle, bei jeder waren zwei Engel. Sie dankten für Leiden, welche ihnen geholfen hätten, und schwebten weg. Dort kannte ich sie, jetzt kenne ich sie nicht mehr. Ich bin noch ganz elend. Es ist mir auch befohlen worden, für mancherlei bevorstehendes Elend zu beten, das ich sah, besonders aber der gemischten Ehen wegen, aus welchen mir namenloses Elend für die Kirche gezeigt wurde.

### ***Jesus von Engeln erquickt***

10, und 11. November - Ich sah Jesus, wie immer in der Höhle teils liegend, teils kniend, teils stehend beten. Er ist in seiner gewöhnlichen Kleidung, nur ist sie weit und lose; Er ist nicht gegürtet und barfuß. Sein Mantel, ein paar Taschen, welche sie tragen, und der Gürtel liegen auf der Erde, worauf Er sich manchmal hinlegt. Er isst und trinkt nicht; es hungert Ihn auch manchmal. Engel erquickten Ihn. Es kommt dann wie ein lichtiges Wölkchen gegen Ihn und strömt wie Tau in seinen Mund. Die vierzig Tage in der Wüste sind eine geheimnisvolle Zahl und beziehen sich wie die vierzig Jahre der Israeliten in der Wüste auf etwas, was ich vergessen habe. Täglich ist die Gebetsarbeit Jesu eine andere, täglich erringt Er uns andere Gnaden, und keinmal kehrt das Vorige zurück. Ohne diese seine Arbeit würde uns der Widerstand gegen Versuchungen nie verdienstlich werden können. Am 1. sah ich Jesus wie bisher in verschiedener Stellung beten.

### ***Jesus wird vom Satan in Gestalt eines Einsiedlers versucht***

12. November - Ich sah den Satan in der Gestalt eines alten, ganz verwilderten Einsiedlers vom Berg Sinai zu Jesus in die Höhle kommen. Er kletterte mühsam den Berg herauf, er war halb nackt, hatte Felle um den Leib hängen, einen langen Bart, aber etwas Spitzes und Listiges im Gesicht. Er sagte, es sei ein Essener vom Berge Karmel bei ihm gewesen und habe ihm von Jesu Taufe, seiner Weisheit, seinen Wundern und nun von seinem

strengen Fasten gesprochen. Da habe er sich in seinem Alter auf den weiten Weg hier zu Ihm begeben; Er solle nun mit ihm reden, er habe eine lange Erfahrung in Abtötungen. Es sei genug, Er solle es nun aufgeben, er wolle einen Teil davon übernehmen. Er redete sehr vieles Zeug daher. Jesus sah seitwärts und sagte: «Weiche von mir, Satanas!» Da sah ich den Satan sich verfinstern, und er rollte wie ein schwarzer Ball mit einem Gekrach den Berg hinab.

Ich tat da die innere Frage, wie es denn nur möglich wäre, dass es ihm so ganz verborgen sei, dass Christus Gott sei; und ich erhielt darüber wunderbare und schöne Weisungen, dachte auch lebhaft daran, wenn ich das nur wieder erzählen könnte, habe es aber ganz vergessen. Ich sah ganz deutlich den unbegreiflichen Nutzen für die Menschen, dass der Satan und sie es nicht wussten und dass sie es mussten glauben lernen. Ein Wort sagte mir der Herr, das ich behalten, nämlich: «Der Mensch hat nicht gewusst, dass die Schlange, die ihn verführte, der Satan war; darum darf auch der Satan nicht wissen, dass es Gott ist, der den Menschen erlöst.»

Ich hatte darüber sehr schöne Bilder und sah auch, dass der Satan die Gottheit Christi nicht eher erfuhr, als da Er die Seelen aus der Vorhölle befreite. Ich habe in allen diesen Tagen Jesus in mannigfacher Stellung in der Höhle beten und fasten gesehen. Die einzelnen Umstände habe ich vergessen. Die Höhle ist nicht ganz auf dem Gipfel des Berges.

### **Der Satan versucht den Herrn in Gestalt eines Unterhändlers des Herodes**

18. November - Heute sah ich den Satan zur Höhle des betenden Heilandes in Gestalt eines vornehmen Mannes von Jerusalem kommen. Er sagte, er komme aus großem Anteil an Ihm, denn er wisse wohl, dass Er bestimmt sei, die Freiheit der Juden herzustellen. Er erzählte Ihm auch alles, was in Jerusalem über Ihn gestritten und gesprochen wurde. Er komme zu Ihm, seine Sache zu unterstützen. Er solle mit ihm nach Jerusalem gehen und heimlich bei ihm im Palast eines Hemdes wohnen. *(Sie meint, es sei jener Hemdes gemeint, dessen Weib der andere Herodes, der zu Kallirrhoe wohnt, entführt habe.)* Es schien mir, als sei er ein Beamter dieses Hemdes. Er könne dort seine Jünger heimlich zusammenkommen lassen und sein ganzes Vorhaben in Gang bringen. Er solle jetzt gleich mit ihm gehen. Alles dieses setzte er Jesus sehr weitläufig auseinander. Jesus sah nicht zu ihm hin, aber Er betete

heftig, und ich sah den Satan zurückweichen und seine Gestalt gräulich werden und wie Feuer und Dampf aus seiner Nase kommen, worauf er verschwand.

### **Jesus wird sein Leiden vorgestellt**

19. und 20. November - In dieser sterbenskranken Nacht war ich vom gestrigen Abend an in Betrachtung bei Jesus in der Höhle und sah sein ganzes Leiden wie einen Baum vor Jesu Seele aufwachsen. Ich sah alle Teile seines bevorstehenden Leidens durch viele wunderbare Bilder bis zur Kreuzigung unter großen Qualen und Schmerzen. Ich sah bei diesen Vorstellungen das Kreuz wie immer von fünf Holzarten und mit eingesetzten Armen, unter jedem Arm einen Keil, einen Ruheklötz unter den Füßen. Das Stück des Stammes über dem Haupt, woran der Titel befestigt war, sah ich einzeln aufgezapft, denn der Stamm war anfangs zu niedrig, um die Schrift über das Haupt zu setzen. *(Sie erwähnt bei dieser Einzapfung oder Einzahnung etwas wie Blätter, sagt aber auf einmal:)* Aufgesetzt wie der Deckel auf eine Nadelbüchse. Ich sah all dieses in einem wunderbaren bedeutenden Bild und sah dabei allerlei Geheimnisse und Verwandlungen in das heilige Sakrament. Ich glaube, dass Jesus auch diese Anschauungen hatte, denn ich sah Engel bei Ihm, welche diese Geheimnisse verehrten. Ich wachte unter den schrecklichen Schmerzen oft unter diesem Bilde auf, war aber immer froh, dass ich von neuem zu diesem Leiden entschlummerte.

In all diesen Tagen sah ich Jesus in der Höhle in seinem Gebet und Fasten und vereinigte Gebet, Abbruch und Überwindung allen Unwillens mit Ihm.

*(Am 28. November sagte sie:)* Ich sah heute, wie Engel Jesus in vielen Bildern den Undank der Menschen, den Zweifel, Spott, Hohn, Verrat, Verleugnung der Freunde und Feinde zeigen bis zu seinem Tode und nach demselben, und alles, was von seiner Arbeit und Pein verloren geht. Er sah alles in Bildern und schwitzte Blut vor Angst. Zum Trost zeigten sie dann alles, was gewonnen werde. Sie zeigten mit den Händen nach den Bildern.

*(Am 29. sagte sie:)* Heute sah ich Jesus sehr ermattet in Kampf und Trauer durch die Betrachtung des Verlustes und vergeblichen Rettungsversuches so vieler Menschen.

### **Satan fragt Jesus, ob er von den Früchten essen dürfe**

30. November - Ich sah Jesus heute in einer Versuchung; es begann Ihn bereits zu hungern und besonders zu dürsten. Ich sah Ihn zwar einige Male

von Engeln erquickt werden, aber nie essen oder trinken, auch nie ausser der Höhle. Er war nicht magerer geworden, aber ganz weiss und bleich. Ich sah den Satan Ihm in der Gestalt eines alten frommen Einsiedlers nahen und zu Ihm sagen: «Es hungert mich so, ich bitte dich, gib mir doch von den Früchten, die da vor der Höhle an dem Berge stehen; denn ich will keine davon abrechen, ohne den Besitzer zu fragen» (er stellte sich, als halte er Jesus für den Besitzer); «dann lass uns zusammensitzen und von guten Dingen sprechen.»

Es standen aber nicht am Eingang, sondern an der anderen Seite östlich von der Höhle in einiger Entfernung Feigen und eine Art Frucht wie Nüsse, doch mit weichen Schalen, wie sie die Mispeln haben, auch Beeren.

Jesus sagte: «Weiche von mir! Du bist der Lügner von Anfang an, und lass keinen Schaden auf den Früchten zurück!»

Da sah ich den Einsiedler in einer kleinen dunklen Gestalt im Bogen über den Berg hinwegeilen und einen schwarzen Dampf von sich speien. Ich wusste nicht, dass er Schaden auf Früchten zurücklassen kann; ich meinte sonst nur, er lasse Gestank zurück.

*(Heute am Andreasfest erzählte sie unter anderem von diesem:)* Andreas war heute bei einem Bruder oder Halbbruder gewesen, den er ausser Petrus hatte und der ein Jünger geworden ist. Andreas sprach mit ihm; er war betrübt und ängstlich, wie schon lange, seit Jesus in der Wüste ist; er war unruhig wegen seiner Wiederkehr und kämpfte mit Zweifeln. Er sprach heute mit seinem Bruder darüber.

1. und 2. Dezember - Der Satan kam auch in Gestalt eines Reisenden zu Jesus, fragte Ihn, ob er nicht von den schönen Trauben in der Nähe da essen dürfe, sie seien gut für den Durst. Jesus antwortete nichts, sah auch gar nicht zu ihm hin. Tags darauf versuchte er Ihn ebenso mit einer Quelle.

### **Der Satan versucht Jesus durch Schaukünste**

3. Dezember - Am Mittag sah ich den Satan zu Jesus in die Höhle kommen. Er kam als Schaukünstler und Weltweiser und sagte, er komme zu Ihm als einem Weisen und wolle Ihm zeigen, dass er auch etwas vermöge, Er solle einmal hier hineinsehen. Da zeigte er Ihm an seiner Hand hängend eine Maschine gleich einer Kugel, doch mehr noch einem Vogelkorb ähnlich. Jesus sah nicht hin, wandte ihm den Rücken zu und ging zur Höhle hinaus. Es war dies das erste Mal, dass ich es sah.

Ich habe gesehen, was in dem Guckkasten zu sehen war. Man sah da in eine große Herrlichkeit der Natur, in eine liebliche, üppige Gartenlust voll schattiger Lauben, kühler Quellen, reichbeladener Fruchtbäume und köstlicher Trauben. Alles war ganz nah wie zum Greifen und in immer schönerer, lockender Abwechslung. Als Jesus ihm den Rücken drehte, entwich der Satan.

Es war dies abermals eine Versuchung, das Fasten Jesu zu stören, welcher jetzt großen Hunger und Durst zu empfinden beginnt. Der Satan weiss gar nicht, was er aus Ihm machen soll. Er kennt zwar die Weissagungen von Ihm, und fühlt auch, dass Er Gewalt über ihn übt, weiss aber nicht, dass Er Gott ist, noch dass Er der in seinem Werk unverletzliche Messias ist, weil er Ihn fasten, Anfechtung leiden, hungern, weil er Ihn so arm und in vielem so leidend, so ganz menschlich sieht. Der Satan ist hierin teils so blind wie die Pharisäer; er hält Ihn aber für einen heiligen Menschen, den er in jedem Fall versuchen und zu Fall bringen könne.

### ***Der Satan versucht Jesus: Er solle Brot aus Steinen machen***

4. Dezember - Ich sah Jesus beunruhigt und sehr angefochten. Er litt Hunger und Durst. Ich sah Ihn mehrmals vor der Höhle. Ich sah gegen Abend den Satan wie einen großen kräftigen Mann den Berg hinaufsteigen und bemerkte, dass er unten zwei Steine aufnahm; sie waren von der Länge kleiner Brote, aber eckig, und ich sah, dass der Satan ihnen aufsteigend in seinen Händen die volle Gestalt der Brote gab. Er hatte etwas ungemein Grimmiges, da er zu Jesus in die Höhle trat.

Er hatte in jeder Hand einen der Steine und sagte zu Ihm etwa so viel wie: «Du hast recht, dass Du keine Früchte aßest, sie reizen nur die Esslust. Wenn Du aber Gottes geliebter Sohn bist, über den der Geist bei der Taufe gekommen, siehe, ich habe gemacht, dass sie wie Brote aussehen, nun mache Du Brot aus diesen Steinen.» Jesus sah nicht nach dem Satan; ich hörte Ihn nur die Worte sagen: «Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.» Diese Worte habe ich allein deutlich verstanden oder behalten; im Evangelium stehen noch andere, die ich wahrscheinlich überhörte; denn ich sah nun den Satan ganz grimmig werden. Er streckte seine Krallen gegen Jesus aus, wobei ich die beiden Steine auf seinen Armen liegen sah. Er entfloh hierauf, und ich musste lachen, dass er seine Steine wieder mitnehmen musste.



## **Der Satan trägt Jesus auf die Zinne des Tempels und auf den Berg Quarantania - Engel erquicken Jesus**

5. Dezember - Gegen Abend des folgenden Tages sah ich den Satan mit großem Gebräus in der Gestalt eines mächtigen Engels zu Jesus heranschweben. Er war in kriegerischer Bekleidung, wie ich St. Michael erscheinen sehe; aber immer schimmert durch seinen größten Glanz etwas Finsteres und Grimmiges durch. Er prahlte vor Jesus und sagte Ihm ungefähr: «Ich will dir zeigen, wer ich bin und was ich vermag und wie mich die Engel auf den Händen tragen. Sieh dort Jerusalem! Sieh den Tempel! Ich will dich auf seine höchste Spitze stellen; da zeige, was du vermagst und ob Engel dich hinunter tragen.» Indem er so hinzeigte, war es, als sähe ich Jerusalem und den Tempel dicht vor dem Berge liegend; ich glaube aber, dass dies nur eine Vorstellung war. Jesus gab ihm aber keine Antwort, und der Satan fasste Ihn bei den Schultern und trug Ihn durch die Luft, niedrig schwebend, nach Jerusalem und stellte Ihn auf die Spitze eines Turmes, deren vier auf den vier Ecken des Tempelumfanges standen, die ich sonst nicht beachtet hatte. Dieser Turm stand an der Abendseite gegen Sion zu, der Burg Antonia gegenüber. Der Tempelberg fiel da sehr steil ab. Diese Türme waren wie Gefängnisse; in einem derselben wurden die kostbaren Kleider des Hohenpriesters aufbewahrt. Diese Türme waren oben platt, dass man darauf herumgehen konnte. Es erhob sich aber noch ein hohler Kegel in der Mitte dieser Fläche, der oben mit einer großen Kugel endete, auf der wohl für zwei Menschen zum Stehen Platz war. Man hatte da den ganzen Tempel unter sich zu überschauen.

Auf diesen höchsten Punkt des Turmes stellte der Satan Jesus, der nichts sagte. Der Satan aber flog hinab auf den Grund und sagte: «Wenn du Gottes Sohn bist, so zeige deine Macht und lasse Dich auch herab; denn es steht geschrieben: <Er wird seinen Engeln Befehl geben, dass sie Dich auf den Händen tragen, dass Du an keinen Stein stoßest>». Da sprach Jesus: «Es steht auch geschrieben: Du sollst deinen Herrn nicht in Versuchung führen.» Da kam der Satan ganz ergrimmt wieder zu Ihm, und Jesus sagte: «Brauche deine Gewalt, die dir gegeben ist.»

Da fasste Ihn der Satan wieder sehr grimmig an den Schultern und flog mit Ihm über die Wüste hin gegen Jericho zu. Auf dem Turm sah ich gegen Abend Dämmerlicht am Himmel. Er schien mir diesmal langsamer zu fliegen. Ich sah ihn in Zorn und Grimm mit Jesus bald hoch, bald niedrig und schwankend schweben wie einer, der seine Wut auslassen will und des Gegenstandes nicht

mächtig wird. Er trug Jesus auf denselben Berg, sieben Stunden von Jerusalem, auf welchem Er das Fasten begonnen hatte.

Ich habe gesehen, dass er Ihn dicht über dem großen alten Terebinthenbaum wegtrug, von dem ich die neulich erkannte Reliquie in meiner Nähe hatte. Dieser Baum steht groß und mächtig in dem ehemaligen Garten eines Esseners, der vor Zeiten hier gewohnt hat. Auch Elias hielt sich hier auf. Er stand hinter der Höhle nicht weit vom schroffen Abhang entfernt. Solche Bäume werden dreimal im Jahre angezapft und geben jedesmal einen etwas geringeren Balsam.

Der Satan stellte den Herrn auf der höchsten Spitze des Berges auf eine überhängende unzugängliche Klippe hin: Es ist dies viel höher als die Höhle. Es war Nacht, aber indem der Satan um sich her zeigte, war es hell, und man sah die wunderbarsten Gegenden nach allen Richtungen der Welt. Der Teufel sagte ungefähr zu Jesus: «Ich weiss, du bist ein großer Lehrer und willst jetzt Schüler berufen und deine Lehre ausbreiten. Sieh, hier alle diese herrlichen Länder, diese mächtigen Völker, und sieh hier das kleine Judäa dagegen! Dorthin gehe! Ich will dir alle diese Länder übergeben, wenn du niederkniest und mich anbetest.» Mit diesem Anbeten meinte der Teufel eine Erniedrigung, welche damals oft unter den Juden und besonders den Pharisäern vor hohen Personen und Königen üblich war, wenn sie etwas von ihnen erlangen wollten. Der Teufel hatte hier eine ähnliche, nur erweiterte Versuchung vor, wie damals, als er in Gestalt des Beamten eines Herodes aus Jerusalem zu Jesus kam und Ihn nach Jerusalem in das Schloss einlud, Ihn dort zu unterstützen in seiner Sache. Als der Satan so umherzeigte, sah man große Länder und Meere, dann ihre Städte, dann ihre Könige in Pracht und Triumph und mit vielen Kriegsvölkern und Aufzügen umgeben, einherziehen. Man sah dies alles ganz deutlich, als sei man nahe dabei, und noch deutlicher; man war wirklich überall darin, und jedes Bild, jedes Volk war verschieden in Glanz und Pracht, Sitten und Gebräuchen. Der Satan strich auch die einzelnen Vorzüge der Völker heraus und zeigte besonders nach einem Land, wo sehr große und prächtige Leute, schier wie Riesen waren; - ich meine, es war Persien - und riet Ihm vor allem, dahin lehren zu gehen. Palästina zeigte er Ihm aber ganz klein und unbedeutend. Es war dies ein ganz wunderbares Bild; man sah so viel und so klar, und alles war so glänzend und prächtig. Jesus sprach nichts, nur die Worte: «Du sollst Gott, deinen Herrn, anbeten und Ihm allein dienen. Weiche von mir, Satanas!» Da sah ich den Satan in

einer unbeschreiblich greulichen Gestalt sich von dem Felsen wegheben und in die Tiefe niederstürzen und verschwinden, als ob die Erde ihn verschlinge.

Gleich darauf sah ich eine Schar von Engeln sich Jesus nahen und sich vor Ihm verbeugen. Sie trugen Ihn, ich weiss nicht auf welche Weise, wie auf den Händen, sanft mit Ihm an den Felsen niederschwebend, in die Höhle, in welcher Jesus das vierzig tägige Fasten begonnen hatte. Es waren aber dies zwölf Engel und andere dienende Scharen, welche auch eine bestimmte Zahl hatten; ich weiss nicht mehr gewiss ob 72; aber ich bin doch geneigt, es zu glauben; denn ich hatte während des ganzen Bildes eine Erinnerung an Apostel und Jünger. Es wurde nun in der Höhle wie ein Dank- und Siegesfest und ein Mahl gefeiert. Ich sah die Höhle von den Engeln inwendig mit einer Weinlaube überziehen; sie war aber offen, und es schwebte eine Siegeskrone von Laub über Jesus. Alles dieses geschah in wunderbarer Ordnung und Feierlichkeit und war sinnbildlich und leuchtend und bald vollendet; denn das in einer Intention Hingepflanzte oder Gebrachte folgte der Intention ganz lebendig nach und breitete sich nach seiner Bestimmung aus.

Die Engel brachten auch eine anfangs kleine Tafel heran mit himmlischen Speisen besetzt, welche sich schnell wachsend vergrößerte. Die Speisen und Gefäße waren solche, wie ich sie immer an Himmelstafeln sehe, und ich sah Jesus und die zwölf Engel und auch die anderen ihrer teilhaftig werden. Denn es war kein Essen durch den Mund und doch ein Zusichnehmen und Übergehen der Fruchtgestalten in die Genießenden und ein Erquickt- und Teilhaftigwerden derselben. Es war, als ob die innere Bedeutung der Speisen nun in den Genießenden überginge. Man kann das nicht erklären. Am Ende der Tafel stand allein ein leuchtender großer Kelch und kleine Becher um ihn her in der Gestalt wie bei der Einsetzung des Abendmahles, nur geistiger und größer, und auch ein Teller mit solchen dünnen Brotscheiben. Ich sah, dass Jesus aus dem großen Kelch in die Becher eingoss und Bissen des Brotes in dieselben tauchte und dass die Engel dieselben erhielten und wegbrachten. In dieser Handlung ging dies Bild vorüber, und Jesus verließ die Höhle, gegen den Jordan hinab gehend.

Die Engel, welche Jesus dienten, erschienen in verschiedener Form und Ordnung; die, welche zuletzt mit Wein und Brot entschwanden, waren in priesterlicher Kleidung.

Ich sah aber in demselben Augenblick allerlei wunderbaren Trost über die jetzigen und späteren Freunde Jesu kommen. Ich sah Jesus seiner Mutter in Kana in einem Gesicht erscheinen und sie erquicken. Ich sah Lazarus und Martha gerührt und von Liebe zu Jesus erfüllt. Ich sah die stille Maria von einem Engel mit der Gabe vom Tisch des Herrn wirklich gespeist. Ich sah den Engel bei ihr und sie es ganz kindlich empfangen. Sie hatte alle Leiden und Versuchungen Jesu immer mitangesehen und lebte ganz in diesem Schauen und Mitleiden und wunderte sich nicht.

Auch Magdalena sah ich wunderbar bewegt. Sie war mit Schmuck zu einem Fest beschäftigt, als sie eine plötzliche Angst über ihr Leben und innere Begierde nach Rettung überfiel, so dass sie ihren Schmuck auf die Erde warf und von ihrer Umgebung verlacht wurde. Viele nachmalige Apostel sah ich auch erquickt und voll Sehnsucht. Ich sah Nathanael in seiner Wohnung an alles denken, was er von Jesus gehört und ihn sehr gerührt hatte; aber wieder aus dem Sinn schlagen. Ich sah Petrus, Andreas und alle anderen gestärkt und gerührt. Es war dies ein sehr wunderbares Bild, woran ich mich nur wenig mehr entsinne.

### ***Maria und der Täufer während des Fastens Jesu***

Maria lebte zur Zeit des Fastens Jesu anfänglich in dem Hause bei Kapharnaum. Es war damals wie jetzt, und die Schwäche der menschlichen Natur bleibt immer dieselbe. Bei der heiligen Jungfrau Maria stellten sich allerlei Klatscherinnen von Nachbarsleuten ein, welche unter dem Vorwand, sie zu trösten, Jesus vorwarfen, dass Er herumziehe, niemand wisse wo; dass Er sie vernachlässige, da es seine Pflicht wäre, nach dem Tode Josephs für seiner Mutter Unterhalt ein Geschäft anzufangen.

Überhaupt war jetzt im ganzen Lande ein großes Gerede von Jesus, da nun das Wunder bei seiner Taufe, das Zeugnis des Johannes und die Erzählungen seiner zerstreuten Jünger zusammenkamen. Nur noch einmal bei Lazarus' Erweckung und vor seinem Leiden war das Gerücht eben so groß. Die Jungfrau Maria war sehr ernst und innerlich; sie ist nie ohne innere Bewegungen, Ahnungen und Mitleiden bei Jesu Abwesenheit gewesen. Gegen das Ende der vierzig Tage war Maria zu Kana in Galiläa bei den Eltern der Braut von Kana. Es sind dies angesehene Leute und wie Vorgesetzte der Stadt. Sie haben ein schönes Haus fast mitten in der Stadt, die sehr angenehm und rein gebaut ist. Es geht eine Straße mitten hindurch; ich meine von Ptolomais. Man sieht die Straße von den Anhöhen gegen die Stadt

kommen. Sie ist nicht so verwirrt und ungleich gebaut wie andere. Der Bräutigam heiratet hier ins Haus. Sie haben noch ein Haus in der Stadt, das sie ganz eingerichtet der Tochter mitgeben. Die Mutter Jesu wohnt jetzt darin.

Der Bräutigam ist fast ebenso alt wie Jesus; er ist, glaube ich, ein zugebrachter Sohn einer der drei Witwen von Nazaret. Er ist keiner von denen, die einmal mit Jesus nach Hebron gegangen sind. Er ist wie ein Hausvater bei seiner Mutter und führt ihr die Haushaltung.

Er ist jetzt auch da; ich meine, er soll seinem Schwiegervater nachher in seinem Amt helfen. Die guten Leute ziehen Maria bei ihrer Einrichtung des Hauses der Kinder zu Rat und zeigen ihr alles; sie spricht auch mit der Braut. Ich sehe die Braut, ein schönes Mädchen, in Gegenwart anderer mit dem Bräutigam zusammen, aber verschleiert. Ich sah Johannes in dieser Zeit immerfort taufen.

Herodes bemühte sich, dass er zu ihm komme; er sandte auch nach ihm, um ihn über Jesus auszuhorchen. Johannes behandelte ihn aber immer so geringschätzig wie zuerst und wiederholte sein altes Zeugnis von Jesus.

Es sind auch wieder Abgesandte von Jerusalem bei ihm gewesen, ihn über Jesus und ihn selbst zur Rede zu stellen. Johannes antwortete wie immer, er habe ihn früher nicht mit Augen gesehen, er sei aber gesandt, seinen Weg zu bereiten. Ich sah, dass Johannes seit der Taufe Jesu immer lehrte, dass das Wasser durch die Taufe Jesu und den Heiligen Geist, der auf Jesus gekommen, geheiligt sei. Ich erfuhr, dass die Herabkunft des Heiligen Geistes auf Jesus in der Taufe nun die Taufe mehr geheiligt habe und dass aus dem Wasser sehr viel Böses gewichen sei. Dieses war auch das schwarze Bild des Satans und das viele Ungeziefer, das ich über dem Jordan in eine Wolke dringen sah als der Heilige Geist herabkam bei der Taufe. Es war wie ein Exorzisieren des Wassers. Jesus ließ sich taufen, damit das Wasser geheiligt werde; Er hätte dessen nicht bedurft. Die Taufe des Johannes war nun reiner und heiliger; darum sah ich auch Jesus in einem abgesonderten Becken getauft werden und dass das Wasser aus diesem in den Jordan und das allgemeine Taufbad geleitet wurde. Deshalb nahmen auch Jesus und seine Jünger von dem Wasser zu ferneren Taufen mit.

Druck: Matthias Mayrhofer Tel: 06509021228

Homepage: [www.wunderfotos.jimdo.com](http://www.wunderfotos.jimdo.com)

Geben Sie Bitte eine Spende in den Opferstock. DANKE!